

Theater



»Waffenschweine«

SCHLAGENDE VERBINDUNGEN IN DEN KAMMERSPIELEN

In alten deutschen Universitätsstädten gibt es traditionelle Studentenverbindungen; in Bonn sind es derzeit über 50. Was es damit auf sich hat und wie sich derartige Institutionen organisieren, ist den wenigsten bekannt. Jüngst erlebte ein Theaterstück seine Uraufführung, das diese Wissenslücke füllen möchte. Die Autorin Gesine Schmidt führte Rechercheinterviews mit Bundesbrüdern von schlagenden (fechtenden) Burschenschaften, von denen es im deutschsprachigen Raum etwa 500 gibt. Nach dieser Vorlage inszeniert Volker Lösch mit *Waffenschweine* ein

Mosaik aus Szenen, das anschaulich und manchmal auch überzeichnend vermittelt, welcher Reiz von Burschenschaften ausgeht und wie ihr politisches und ideologisches Wertesystem funktioniert.

Acht Darsteller (Samuel Braun, Daniel Breitfelder, Glenn Goltz, Jonas Minthe, Benjamin Berger, Benjamin Grüter, Robert Höller, Hajo Tuschy) bitten zu Anfang als Studenten um Aufnahme in eine Verbindung. Germania selbst (herrisch-mondän mit bodenlangem blonden Haar: Sophie Basse) wird, auf einem Kronleuchter stehend, mit



einem Schwert in der Hand, von oben herabgelassen. Dabei singt sie »Die Gedanken sind frei« – und lässt den angehenden Füchsen (Neuzugängen) im Übrigen kaum Zeit für Überlegungen, die nicht das Verbindungsleben betreffen. Umgehend werden die Füchse im rituellen Regelwerk unterwiesen. Germania erzählt von den Ursprüngen der Burschenschaften und ihrer Struktur. Mit machtvollen Gesten erklärt sie, die schwarz-rot-goldene Fahne (unsere Nationalflagge), die 1848 auf dem Hambacher Fest wehte, entstamme den Studentenverbindungen.

Vom Reiz des Ritualen - Burschenherrlichkeiten

Die ersten Verbindungen gründeten sich Anfang des 19. Jahrhunderts, als Deutschland noch in viele kleine Fürstentümer zersplittert war, während sich in den Nachbarländern die Nationalstaaten schon deutlich herausgebildet hatten. Die Studenten engagierten sich für die Idee eines einheitlichen deutschen Staates und viele von ihnen auch für demokratische Prinzipien. Anfangs wurden derartige Aktivitäten noch bekämpft, doch mit der Gründung des Deutschen Reiches 1871 passten die Burschenschaften dann gut in das nationalistisch-konservative Gedankengebäude. So sehen sich die Burschenschaften heute: als Wahrer von Traditionen und Werten.

Schon bald singen die acht Burschenlieder, frönen (auch mal nackt) ausgiebigen Bierritualen und spüren in Monologen ihrer Hoffnung nach, über die Mitgliedschaft in einer Verbindung bessere Berufsperspektiven zu entwickeln, wenn ehemalige, im Berufsleben stehende Verbindungsmitglieder die künftige Karriere fördern.

Viele Studentenverbindungen trainieren den Fechtkampf. Manche von ihnen halten daran fest, sich im Initiationsritual Zweikampf Mensuren (Schnittwunden im Gesicht) zuzufügen. Die Angst davor wird hier ebenso thematisiert wie die »deutsche Abstammung« als Aufnahmekriterium oder die Unterwanderung der Burschenschaften durch die sogenannte Neue Rechte. Auch darin wird das Theaterstück vom pointierten Zusammenspiel der Darsteller getragen: Militärischen Drill, die Vermittlung eines nationalistisch-chauvinistischen Weltbildes oder einen Saufexzess (der allerdings bis zur Alkoholvergiftung noch strengen Ritualen unterliegt) setzen sie anschaulich und mit Inbrunst, gelegentlich drastisch um.

Unerwartete Aktualität erfuhr *Waffenschweine* durch die Anwesenheit einiger farbentragender Studenten im Premierenpublikum. Vermuteten anfangs noch einige Zuschauer, es handele sich um Mitspieler, kam während der Aufführung die Sorge auf, die Herren könnten protestieren. Doch sie blieben ruhig. Vielleicht auf den Gedanken vertrauend, dass diese Aufführung in hundert Jahren niemanden mehr interessieren werde. Wir werden das dann nicht mehr überprüfen können.

[ANSGAR SKODA]

Kammerspiele Bad Godesberg:

Aufführungen im Juni/Juli:

1. und 21. Juni; 2. und 5. Juli, jeweils 19:30 Uhr
theater-bonn.de